

Die Kantstraße:

Ein Champion unter Berlins Straßen

Die Kantstraße war einst eine bevorzugte Wohngegend des gehobenen Bürgertums, vor allem eine Straße der Künstler. Darüber wird detailliert und anekdotenreich in dem neuen Buch berichtet, das Birgit Jochens, die langjährige Leiterin des Museums Charlottenburg-Wilmersdorf, geschrieben hat.

Schauspieler wie Camilla Spira, Fritz Kortner und Klausjürgen Wussow standen am Beginn ihrer Laufbahn, als sie in der Kantstraße wohnten. Sie haben deswegen bescheiden zur Untermiete gewohnt. Ferruccio Busoni dagegen, einer der berühmtesten Pianisten des 20. Jahrhunderts, wählte die noble Nr. 153, bevor er in ein noch größeres Domizil in Schöneberg zog. Auch das Küstlerehepaar Sabine und Reinhold Lepsius, deren im-



So sah es in der Kantstraße vor 110 Jahren aus

Abbildung: © Carl-Maria Peuser

Diese erinnert auch daran, dass Else Ury das gleiche entsetzliche Schicksal erlitten hat wie viele Kantstraßen-Bewohner, die Vernichtung durch die Nationalsozialisten. Kaum bekannt ist dagegen, dass auch Wilhelm Liebknecht, einer der Gründerväter der Sozialdemokratie, seine letzten Lebensjahre in der Kantstraße verbrachte. Zwar konnte er sich als Chefredakteur des „Vorwärts“ die ziemlich teure Wohnung in der Kantstraße 160 leisten. Aber weil er als besonders sparsam und bescheiden galt, waren seine Parteigenossen über seine Wahl verblüfft, auch Friedrich Engels, der seinen alten Freund dort besucht hat.

Aber schließlich hatte Liebknecht, Vater von fünf Söhnen – darunter Karl Liebknecht, einer der Mitbegründer der Kommunistischen Partei –, eine große Familie unterzubringen.

Heute gilt die Kantstraße als „Boulevard der Einwanderer“. Hier leben und arbeiten mehr Nationen und Ethnien zusammen wie nirgendwo sonst in Berlin. Dabei hat die Integration von Migranten eine lange Tradition. Sie setzte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem

Zuzug osteuropäischer Juden, russischer Einwanderer und chinesischer Studenten ein, die meist an der Technischen Hochschule (TU) eingeschrieben waren. Iretwegen wurde bereits 1923 das erste chinesische Restaurant Berlins in der Nr. 130 b eröffnet. Das Tientsin warb ebenso selbstverständlich mit chinesischen Schriftzeichen für sich wie die russische Buchhandlung Rodina oder das Restaurant Moskva mit dem Hinweis „Wir sprechen russisch“. Und Nissim Behar, ein sephardischer Jude türkischer Herkunft, der an der Ecke Fasanenstraße einen Handel mit Orientteppichen betrieb, pflegte sich zum Teppichknüpfen in sein Schaufenster zu setzen, um mit dieser „orientalischen Szenerie“ Käufer anzulocken. Wie es scheint, setzte man damals nicht allein auf Integration, sondern wusste auch Fremdes oder „Exotisches“ zu schätzen.

Von den Verheerungen, die das nationalsozialistische Regime im reichen jüdischen Leben der Straße anrichtete, hat sich die Kantstraße nur mühsam erholt. Mittlerweile markieren Kant-Dreieck, Stilwerk und Zoofenster einen Wandel im zuvor ein wenig ramponierten Image der Straße. Als interessanteste asiatische Foodmeile Berlins, mit ihrem Mix aus Internationalität und Kiez-Atmosphäre heisst die Kantstraße heute „Coolness“-Punkte in Straßen-Contests ein. Sie bekommt nach der Lektüre dieses Buchs noch ein paar bunte Tupfer hinzu.



1923 wurde das erste chinesische Restaurant Berlins hier eröffnet

Abbildung: © Carl-Maria Peuser

pressionistische Porträts noch heute Höchstpreise erzielen, lebte herrschaftlich in einer 7-Zimmer-Wohnung in der Kantstraße 162. Star ihres Salons war Stefan George, dem, wenn er dort seine Dichtungen vortrug, Rainer Maria Rilke, Käthe Kollwitz und Hugo von Tschudi lauschten. Dass auch die „Nesthäkchen“-Autorin Else Ury lange Jahre in der Kantstraße 30 gelebt hat, darauf weist eine Gedenktafel hin.

An advertisement for 'Diekmann RESTAURATION & KOLONIAL WAREN'. The top part features the brand name 'Diekmann' in a large, red, cursive font. Below it, the text 'RESTAURATION & KOLONIAL WAREN' is written in a smaller, black, sans-serif font. The main image shows the interior of a restaurant with several tables set with white tablecloths and chairs. The background shows a large display case filled with various goods.

Meinekestraße 7 - 10719 Berlin-Charlottenburg - Telefon (030) 883 33 21 - Fax (030) 88 55 31 59
Mo-Sa ab 12 Uhr - So ab 18 Uhr

An advertisement for the book 'Die Kantstraße' by Birgit Jochens. The top part features the title 'DIE KANTSTRASSE' in a blue, sans-serif font. Below it, the author's name 'Birgit Jochens' is written in a smaller, black, sans-serif font. The main image shows a street view of Kantstraße in Berlin, with buildings and a tram. The bottom part of the advertisement contains the publisher's information.

Birgit Jochens: Die Kantstraße. Vom preußischen Charlottenburg zur Berliner CITY WEST.
verlag für berlin-brandenburg.
ISBN 978-3-945256-83-1. 26 Euro